

# Jüdische Kultstätten in Sprendlingen

## Synagoge

Die Sprendlinger Synagoge wurde wahrscheinlich 1830 erbaut.

**Großer Israelitischer Festball**  
Sprendlingen.  
Wir erlauben uns zu dem im Gasthaus „Zur Sonne“ am 29.  
September d. J. stattfindenden  
**FESTBALL**  
ergebenst einzuladen. Das Comité.  
Für die Küche ist bestens gesorgt.

---

**Einladung**  
zur  
60jähr. Jubiläumsfeier der Synagoge Sprendlingen  
verbunden mit  
**Großem Israelitischem Festball!**

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir auf  
Montag, den 29. September l. Jd., das 60jährige  
Jubiläum der Synagoge feiern, und gleichzeitig einen  
**Großen Israelitischen Festball**  
im Gasthaus „Darmstädter Hof“ abhalten, wozu ergebenst  
einladet Das Ballcomité.

In einer Zeitungsannonce, erschienen am 6. September 1890 im Langener Wochenblatt, wird zum „Großen Israelitischen Festball“ am 29. September, im Gasthaus „Darmstädter Hof“ eingeladen. Der Anlaß: das 60jährige Jubiläum der Synagoge.

Ein kleines, leider etwas verblaßtes Foto von der Aufstellung eines Festzuges in der Hauptstraße wurde uns von Erwin Bendheim überlassen. Leider weiß er nicht genau zu sagen, aus welcher Zeit es stammt. Wenn seine Vermutung stimmt, wurde es im Jahre 1906 aufgenommen, und der Anlaß des Festes könnte das 75jährige Jubiläum der Synagoge gewesen sein.

Verschiedentlich wird als Entstehungsjahr der Synagoge das Jahr 1831 angegeben. Es ist möglich, daß die Synagoge 1830 erbaut wurde, die Einweihungsfeier aber 1831 stattfand.



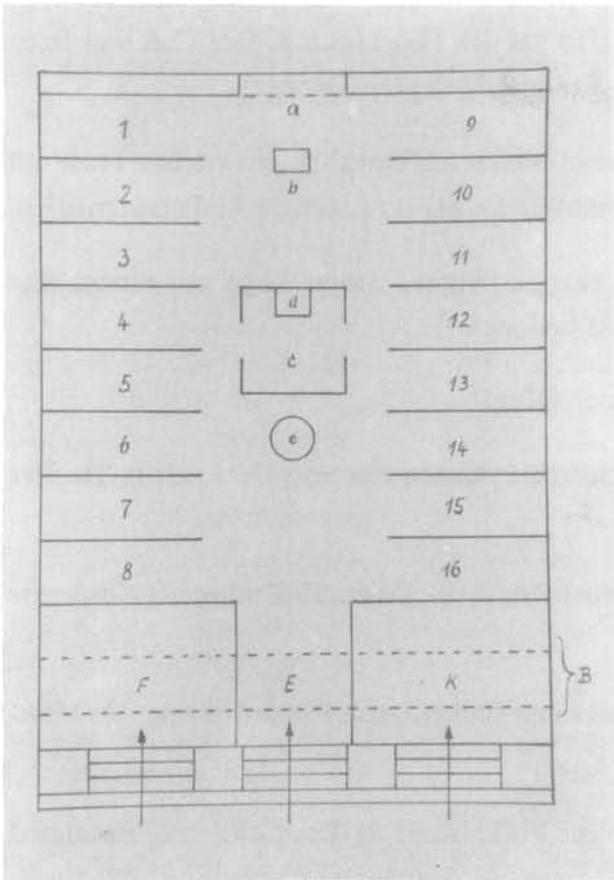
Von Erwin Bendheim erhielten wir ein Bild eines in der Sprendlinger Synagoge verwendeten Kelches, der die Eingravierung trägt:

DER ISRAEL. GEMEINDE SPRENDLINGEN  
ZUM 100JÄHRIGEN SYNAGOGENJUBILÄUM IM JAHRE 1931. GEWIDMET VON  
DR. MED. J. HOROVITS, FRANKFURT A.M.



† Aus dem Kreise Offenbach, im October.  
Obgleich es seit Gröfßnung der Main-Neckar-Eisenbahn in unserem benachbarten Sprendlingen sehr ruhig und stille geworden ist, und man nur noch aus der Ferne, statt der früher dahinkrollenden Gilwagen, Dampfzüge u., das Getöse der vorbeischießenden Locomotiven oder Dampfmaschinen vernimmt, so war doch der 9. October d. J. ein vorzüglich belebter Tag, besonders für die israelitische Einwohnerschaft. Es galt der festlichen Weihe einer Tara. Schon am frühen Morgen waren die Straßen theils durch ankommende Fremde, theils durch die Mitglieder des Taraverens und neugierige Einheimische ungewöhnlich belebt. Um 9 Uhr bildete sich der Festzug, an dem außer der israelitischen Einwohnerschaft auch der Sr. Decan, die evangelischen Lehrer Sprendlingens, der Sr. Bürgermeister u. A. Theil nahmen. Auf Gensender dieses machte das humane Benehmen der Orts- und Kirchenbehörde einen um so tieferen Eindruck, als man es gerade noch nicht überall findet. — In der Synagoge hielt der israelitische Lehrer eine auf die Festlichkeit bezügliche Rede. Der freie Vortrag eines Gemeindeglieds sprach von Herzen zu Herzen. — Am Nachmittage versammelte sich ein großer Theil der Festtheilnehmer bei einer Tanzbelustigung, wobei Referenten besondres wieder das musterhafte Betragen der Ortschaftsmitglieder gegen die anwesenden Auswärtigen ertheute.

Die „Großherzogliche Hessische Zeitung“ vom 30.X.1847 berichtet von einer festlichen Veranstaltung in Sprendlingen am 9.X.1847, anlässlich einer „Tara-Weihe“ (Thora-Weihe). An diesem Fest haben nicht nur die Spitzen der Behörden und Vereinigungen, sondern auch die Sprendlinger Einwohner sehr zahlreich teilgenommen. Besonders erwähnt wird das „musterhafte Betragen“ der Sprendlinger. Dieses gute Verhältnis zwischen nicht-jüdischer und jüdischer Bevölkerung in Sprendlingen hat sich auch in der späteren Zeit wenig geändert.



Die Sprendlinger Synagoge war im Inneren so eingerichtet, wie es die Grundrißskizze wiederzugeben versucht. Dem Haupteingang (E) gegenüber befand sich, der Ordnung entsprechend, etwas erhöht vor der Ostwand, die heilige Lade (Aron Ha-Kodesch), in der Zeichnung (a). In ihr wurde die Thora-Rolle aufbewahrt. Üblicherweise ist diese Lade ein zweitüriger, verzierter Schrein. In der Thora-Rolle sind die fünf Bücher Moses aufgeschrieben.

In der Sprendlinger Synagoge befand sich über dem Thora-Schrein ein kleines, rundes, gelb verglastes Fenster. Den Thora-Schrein verdeckte ein wertvoller Vorhang, der Parochet, der während des Gottesdienstes am Sabbat (Freitagabend bis Samstagabend) und an Festtagen zurückgezogen wurde.

Aron Ha-Kodesch wurde geöffnet und die Thora-Rolle feierlich zum Bima oder Almemor mit Leseputz (c und d) getragen, wobei die Gläubigen den die Thora-Rolle umgebenden Mantel (Mappa) mit ihren Gebetsmänteln (Tallits) berührten.

In der Nähe des Aron Ha-Kodesch hing das Ewige Licht, das Ner Tamid.

Unmittelbar vor dem Thora-Schrein stand das Vorbeterpult, das Tewa (b). Von hier aus verkündete der Vorbeter laut die liturgischen Texte.

Heute haben die jüdischen Gemeinden Berufsvorbeter (Kantoren).

In früheren Zeiten war der Vorbeter (Chasan) meistens auch Schächter (Schochet), der unter Aufsicht des Rabbiners die Schlachttiere nach bestimmten religiösen Riten tötete.

Auf der Empore nahmen die Frauen am Gottesdienst teil.

Dorthin gelangte man durch die linke Tür (F). Die Tür rechts führte in eine Kammer (K). Die gestrichelten Linien bei (B) sollen die Bankreihen auf der Empore andeuten.

Ein weitmaschiges Gitter trennte die Empore vom übrigen Synagogenraum.

Eine Sitzordnung gebot den Frauen, die Plätze in der Reihenfolge des Lebensalters einzunehmen.

Von dem Lesepult in der Mitte der Synagoge erfolgte die Thoralesung. Das Pult war reich verziert, wie auch die zum Schutz der Thora-Rolle aufgelegten Decken.

Unter den Sitzflächen der Bänke waren die Gebetbücher aufbewahrt, ein weißes Tuch mit Querstreifen und Fransen für jeden (Gebetsmantel, Tallit) und weitere Gebetsutensilien.

Es ist bekannt, daß jeder Mann, der eine Synagoge betritt, seinen Kopf mit einem Hut oder einem kleinen, runden Käppchen (Kippa) bedeckte.

An der Stelle (e) der Zeichnung befand sich der Ofen.

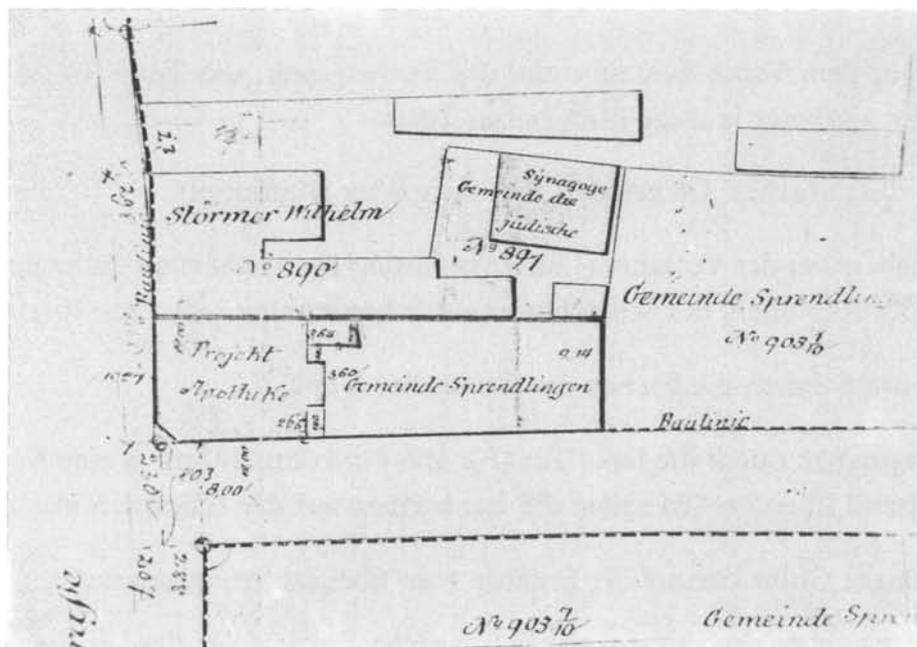
Ausführliche Beschreibungen der Inneneinrichtung konnten uns sowohl Ludwig Deißler als auch Erwin Bendheim geben.

Die Eltern von Ludwig Deißler waren als Hausmeister tätig. Dadurch kam er als Kind sehr häufig in die Synagoge.

Erwin Bendheim konnte uns eine verständlicherweise lückenhafte Platzordnung der Männer angeben:

1) Daniel Heß, 2) Theodor Fürth, 3) Abraham Finkelstein 4) Berthold und Bernhard Marx, 5) Moritz Cohn und Rudolf Strauss, 9) Leopold und Meier Kaufmann, 10) Emil, Gustav und Erwin Bendheim, 11) Jonas Goldschmidt und Albert Wolf, 12) Hermann Strauss und Victor Wolf, 13) Bernhard Julius Bendheim, 14) Joseph Heß.

Die Sprendlinger Synagoge wurde am 10. XI. 1938 von Nationalsozialisten niedergebrannt. Sie stand im rückwärtigen Teil des Grundstücks Nr. 29 der Hauptstraße (in der NS-Zeit: Straße der SA) und hatte die Hausnummer 31.



Lageplan der Synagoge (aus dem Baugesuch der Gemeinde für die Apotheke 1909)

Nur zwei kleine Teilaufnahmen des Synagogengebäudes konnten beschafft werden.

Das eine Bild, eine Schrägaufnahme aus der Luft, zeigt bei starker Vergrößerung das Dach und das schmale, obere Stück einer Seitenwand mit zwei Fensterbogen.

Die Gesamtgestalt der Synagoge, wie sie in der Rekonstruktionsskizze dargestellt ist, wurde mit Hilfe der beiden Aufnahmen, sowie nach Angaben von Ludwig Deißler und Erwin Bendheim gefertigt.

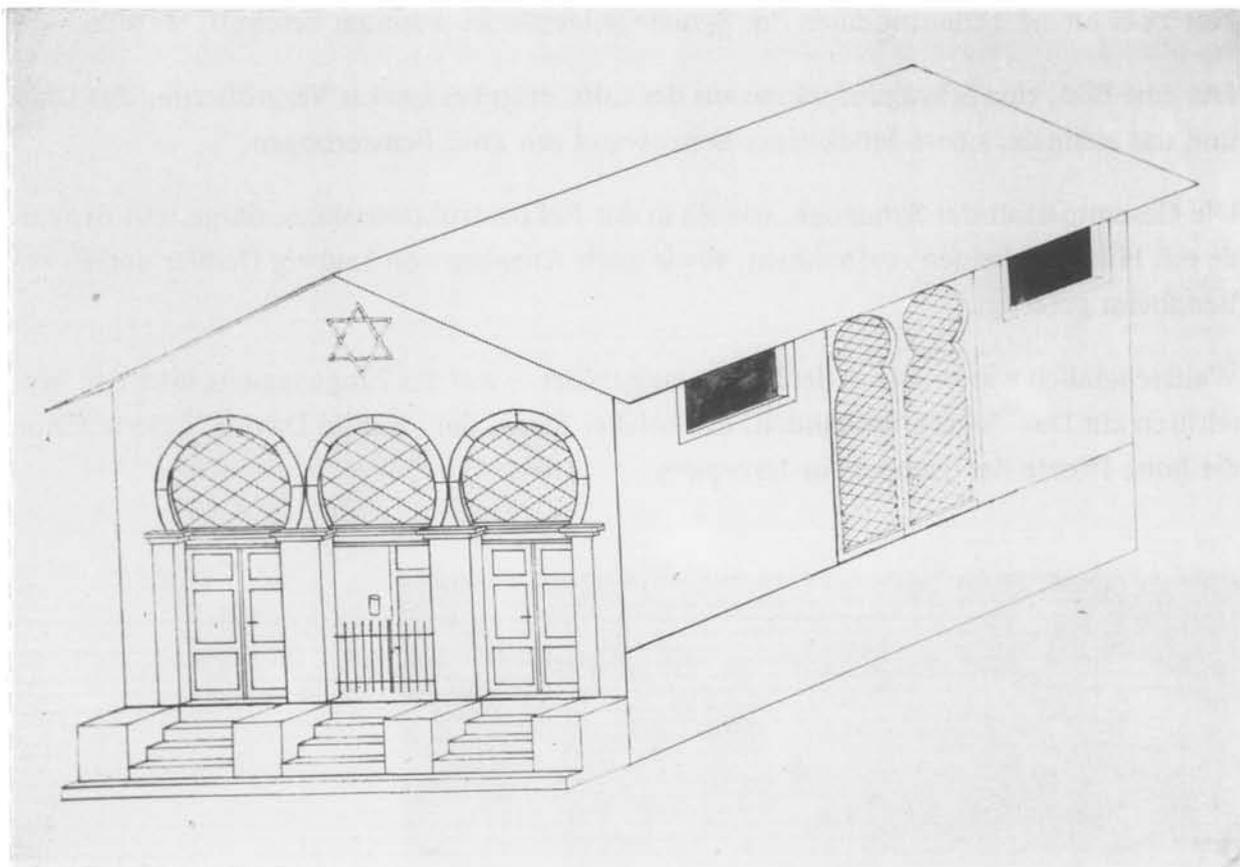
Wahrscheinlich war — wie in der Skizze ausgeführt — auf der Eingangsseite über den Mitteltüren ein Davidsstern vorhanden. Ein solcher Stern, der „Schild Davids“, zierte schon die hohe Pforte des Tempels in Jerusalem.



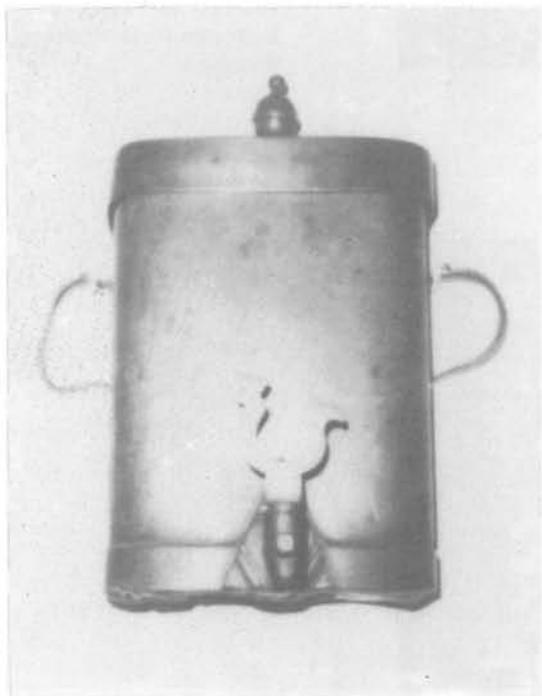
Ausschnittvergrößerung einer Luftaufnahme (Bildmitte: die Synagoge)



Aufnahme vom Eingang zur Synagoge.



Rekonstruktionsskizze nach den beiden Fotoaufnahmen.



Wasserbehälter für die Handwaschung vor dem Gottesdienst. Er hing an der linken Seitenwand des Mittelganges und befindet sich heute in Besitz von Erwin Bendheim.

Im Mittelgang befand sich an der linken Seitenwand ein kleiner Wasserbehälter (Kijjor) mit Hahn, darunter ein kleines Becken.

Hier konnten die Gläubigen vor dem Gottesdienstbesuch ihre Handwaschungen vornehmen.

Erwin Bendheim hat uns ein kleines Bild von diesem Behälter, der sich heute bei ihm in Brasilien befindet, übersandt.

Nach Durchschreiten der Eingangstür trat man eine Stufe tiefer in den Synagogenraum.

# SA-Brigade 50 (Starkenburg) meldet der SA-Gruppe Kurpfalz den Vollzug des Befehls, 11.11.1938

SA der NSDAP, Brigade 50  
(Starkenburg)  
Abteilung F Br. B. Nr. 4309  
Moosbergstrasse 2

Darmstadt, den 11. 11. 1938

An  
SA-Gruppe Kurpfalz  
Mannheim

(Bei Antwortschreiben Datum und Briefbuchnummer angeben.)

Am 10. 11. 1938 3 Uhr erreichte mich folgender Befehl:

»Auf Befehl des Gruppenführers sind sofort innerhalb der Brigade 50 sämtliche jüdischen Synagogen zu sprengen oder in Brand zu setzen.

Nebenhäuser, die von arischer Bevölkerung bewohnt werden, dürfen nicht beschädigt werden. Die Aktion ist in Zivil durchzuführen. Meutereien oder Plünderungen sind zu unterbinden. Vollzugsmeldung bis 8,30 Uhr an Brigadeführer oder Dienststelle.«

Die Standartenführer wurden von mir sofort alarmiert und genauestens instruiert, und mit dem Vollzug sofort begonnen.

Ich melde hiermit, es wurden zerstört im Bereich der  
Standarte 115

1. Synagoge in Darmstadt, Bleichstraße durch Brand zerstört
2. Synagoge in Darmstadt, Fuchsstraße durch Brand zerstört
3. Synagoge in O.Ramstadt Einrichtung und Innenraum zertrümmert
4. Synagoge in Gräfenhausen Einrichtung zertrümmert
5. Synagoge in Griesheim Einrichtung zertrümmert
6. Synagoge in Pfungstadt Einrichtung zertrümmert
7. Synagoge in Eberstadt durch Brand zerstört

Standarte 145

1. Synagoge in Bensheim durch Brand zerstört
2. Synagoge in Lorsch in Hessen durch Brand zerstört
3. Synagoge in Heppenheim durch Brand und Sprengung zerstört
4. Synagoge in Birkenau durch Brand zerstört
5. Gebetshaus in Alsbach durch Brand zerstört
6. Versammlungsraum in Alsbach durch Brand zerstört
7. Synagoge in Rimbach Inneneinrichtung vollständig zerstört

Standarte 168

1. Synagoge in Seligenstadt durch Brand zerstört
2. Synagoge in Offenbach durch Brand zerstört
3. Synagoge in Klein-Krotzenburg durch Brand zerstört
4. Synagoge in Steinheim a.M. durch Brand zerstört
5. Synagoge in Mühlheim a.M. durch Brand zerstört
6. Synagoge in Sprendlingen durch Brand zerstört
7. Synagoge in Langen durch Brand zerstört
8. Synagoge in Egelsbach durch Brand zerstört

Standarte 186

1. Synagoge in Beerfelden durch Sprengung zerstört
2. Synagoge in Michelstadt Inneneinrichtung zertrümmert
3. Synagoge in König Inneneinrichtung zertrümmert
4. Synagoge in Höchst i.O. Inneneinrichtung zertrümmert
5. Synagoge in Gross-Umstadt Inneneinrichtung zertrümmert
6. Synagoge in Dieburg Inneneinrichtung zertrümmert
7. Synagoge in Babenhausen Inneneinrichtung zertrümmert
8. Synagoge in Gross-Bieberau durch Brand zerstört
9. Synagoge in Fränk.Crumbach Inneneinrichtung zerstört
10. Synagoge in Reichelsheim Inneneinrichtung zerstört

Standarte 221

1. Synagoge und Kapelle in Gr.-Gerau durch Brand zerstört
2. Synagoge in Rüsselsheim niedergerissen und Inneneinrichtung zerstört
3. Synagoge in Dornheim Inneneinrichtung zerstört
4. Synagoge in Wolfskehlen Inneneinrichtung zerstört.

Lucke, Brigadeführer  
Der Führer der Brigade 50 (Starkenburg)

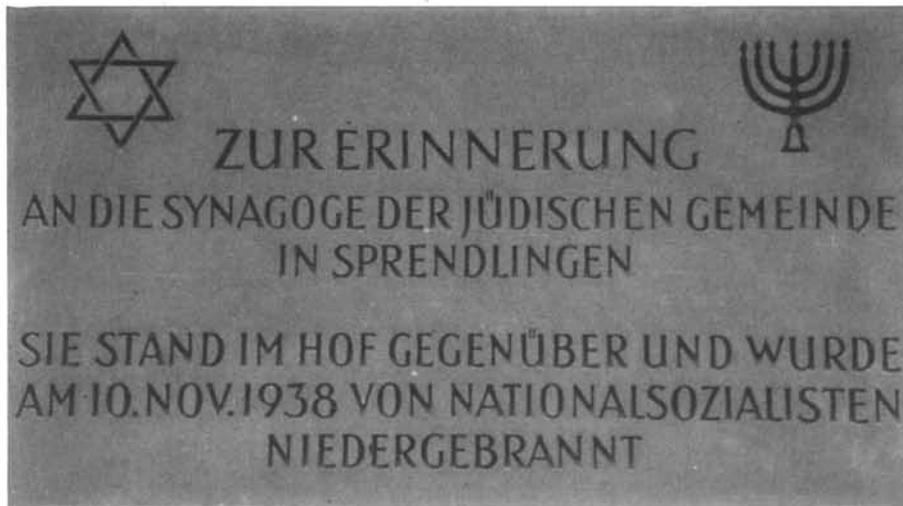
(Aus: »Dokumente«, VEB-Verlag Berlin/Halle)

Befehl zur Zerstörung der Synagogen durch die „SA“ in Starkenburg.

Quelle: Materialien zum 40. Jahrestag der Synagogenzerstörungen in Hessen. Herausgegeben von der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main und dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen.

Heute erinnert eine am Rathaus angebrachte Tafel an diese Synagoge (Rathausstraße, mit Blick zum ehemaligen Standort der Synagoge).

Die Anbringung erfolgte auf Veranlassung der „Freunde Sprendlingen“ durch die Stadt Dreieich. An der Enthüllungsfeier am 17. Juni 1979 nahmen außer den Vertretern der Stadt und der christlichen Kirchen, der Landesrabbiner Dr. Roth mit Kantor und die ehemaligen jüdischen Mitbürger, Frau Miriam Finkelstein und Herr Wilhelm Vogelsinger, teil.



Gedenktafel für die Synagoge, an der Nordwand des Rathauses.  
(Entwurf und Ausführung der Gedenkplatte: Arno Baumbusch, „Freunde Sprendlingen“.)



Feier zur Enthüllung der Gedenktafel am 17. Juni 79. Von links: Bürgermeister Meudt, Miriam Finkelstein, Landesrabbiner Dr. Roth, Wilhelm Vogelsinger.

24. Mai 1940

1.

 An den  
Herrn Landrat des Landkreises  
Offenbach/H.  
=====

*Betr.: Beseitigung der Ruinen von Synagogen.*

*Das Synagogengrundstück ist zum Preise von 200 RM an die Gemeinde übergegangen, die Synagoge ist abgerissen und der Schutt beseitigt. Der Kaufpreis wurde nicht ausbezahlt, sondern für Abbruch- und Aufräumungsarbeiten aufgeschnet.*

Ausschnitt aus einem Brief der Gemeinde an den Landrat, aus dem hervorgeht, daß die Gemeinde Sprendlingen das Grundstück, auf dem die Synagoge stand, als Gegenwert für die Kosten der Abbruch- und Aufräumungsarbeiten übernommen hat.

Einige Kultgegenstände aus der Synagoge hielt Frau Umbach bis nach dem Krieg versteckt. Sie hatte die Familie Gustav Strauss, Hauptstraße 70, in den schweren Jahren von 1938 bis 1942 heimlich mit vielem Lebensnotwendigen versorgt. Kurz vor dem Abtransport der Sprendlinger Juden, im September 1942, übergab Gustav Strauss Frau Umbach einige Kultgegenstände, die noch vor dem Synagogenbrand in Sicherheit gebracht worden waren.

Dazu gehörten u.a. ein bestickter Vorhang — wahrscheinlich der Vorhang des Thora-Schreins — und ein Leuchter.

Frau Umbach die den „Konsum“ in der Frankfurter Straße leitete, vergrub diese Dinge dort im Keller. Nach dem Kriege hat Frau Umbach die Kultgegenstände wieder aus dem Versteck geholt und einem Juden in Langen, wo sie dann wohnte, übergeben. Dieser leitete sie nach Frankfurt weiter. Es ist unklar, wo sie schließlich verblieben sind.

Frau Miriam Finkelstein berichtete, daß ihr Bruder Meier Kaufmann und Viktor Wolf die Gebetsrolle mit nach Amerika genommen hatten.

